

Bei = f u n g

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 12. December.

I n l a n d.

Berlin den 9. November. Seine Königliche Majestät haben den Regierungs-Referendarius von Gärtner zum Landrath des Kreises Berncastel, im Regierungs-Bezirk Trier, zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Rosa zu Breslau zum Rechnungs-Rath und den Salarien-Kassen-Rendanten des dortigen Stadtgerichts, Gärtner, zum Hofrath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben dem Mühlen-Besitzer Wilhelm Körner zu Spandau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Der in Rastenburg angestellte Justiz-Kommissarius Hbweil ist in gleicher Eigenschaft nach Tapiau versetzt und demselben die Prozeß-Praxis bei der dafigen Kreis-Justiz-Kommission und bei den dieser unterordneten Unter-Gerichten gestattet worden.

Der bei dem Land- und Stadtgerichte zu Hagan angestellte Justiz-Kommissarius Müller ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Hamm ernannt worden.

Se. Excellenz der Königl. Hannoversche General-Lieutenant von Hinüber, ist nach Hannover abgereist.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 29. November. Gestern wurde in den Tuilleries ein Mittagsmahl gegeben, zu welchem zwanzig Deputirte von der Opposition, unter

ihnen die Hh. Caffitte, Berard, Laurence u. a. m. eingeladen waren.

Die Pairs-Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung, bei welcher die Minister des Krieges, der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels zugegen waren, mit dem Adress-Entwurfe, nachdem Tages zuvor die allgemeine Verathung über diesen Gegenstand geschlossen worden. Die sämmtlichen Paragraphen des Entwurfs wurden unverändert angenommen.

Der Marquis von Dreux-Brézé sprach sich in der Rede, womit er vorgestern in der Pairs-Kammer die Diskussion über die Adresse eröffnete, stark gegen die Minister und namentlich über die Versetzung der Hauptstadt in Belagerungszustand aus. Der Großsiegelbewahrer, der zur Widerlegung dieses Redners auftrat, bemühte sich, die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungszustand zu vertheidigen. Am Schlusse seines Vortrages berührte der Minister noch ganz oberflächlich die von der Regierung angekündigte Verordnung in Betreff der Herzogin v. Berry. Der Augenblick sei noch nicht gekommen, meinte er, sich über eine Maßregel näher auszusprechen, die den Kammern späterhin erst vorgelegt werden solle; er halte es daher für überflüssig, auf diesen Theil der Rede des Marquis v. Dreux-Brézé näher einzugehen.

Der Vicomte v. Chateaubriand ist von hier nach Bordeaux abgegangen und, Briefen von dort zufolge, bereits daselbst angekommen.

In Marseille sind am 18. und 19. d. Mts. drei Holländische Schiffe angekommen, die sofort mit Beschlag belegt wurden.

In mehreren Städten des südlichen Frankreichs,

und namentlich in Marseille und Toulon, hat die Behörde die von der Span. Regierung ertheilte Amnestie öffentlich ausrufen und diejenigen Spanier, die davon Gebrauch zu machen wünschten, auffordern lassen, sich in eine auf den Marien zu diesem Behufe ausliegende Liste eintragen zu lassen.

Der vor kurzem entlassene Spanische Justizminister Calomarde ist am 19. in Tarbes angekommen und dem dortigen Präfecten vorgestellt worden.

Aus Strassburg schreibt man: „Die Thätigkeit, mit welcher unsere Stadt seit einigen Tagen in Vertheidigungsstand gesetzt wird, ist ungemein.“

Paris den 30. November. Gestern Abend um 8 Uhr wurde die große Deputation der Pairs-Kammer, die dem Könige die Adresse dieser Kammer als Antwort auf die Thron-Rede zu überreichen hatte, bei Sr. Majestät eingeführt.

Victor Hugo's verbotenes Drama: „le Roi s'amuse,“ wird am nächsten Montag bei dem Buchhändler Renduel im Druck erscheinen.

Sämmtliche Blätter stellen heute ihre Betrachtungen über die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer an. Das Journal des Débats findet in derselben die Reden des Herrn Dupont und Salvete besonders bemerkenswerth; den Vortrag des Letzteren charakterisirt dasselbe in folgender Weise: „Bitterkeit gegen die Regierung, die den Aufstand unterdrückt, Nachsicht gegen die Wahnsinnigen, die ihn unternommen haben, das ist der Inhalt der Rede des Herrn Salvete; die Opposition nimmt ihre Stellung wieder ein, sie macht sich zur Beschützerin des Aufsturus und entschuldigt den Bürgerkrieg, wenn er im Namen der Republik geführt wird. Während die Opposition bleibt, was sie seit zwei Jahren ist, wie sollte da die Majorität nicht auch bleiben, was sie in dieser Zeit war, eine Freundin der Ordnung, eine standhafte Gegnerin der Anarchie, die entschlossen ist, die Regierung, welche die den Staat umstürzenden Leidenschaften beharrlich unterdrückt, auch fernerhin zu unterstützen?“

Demoiselle Boury ist gestern endlich in ihrer Wohnung verhört worden.

Von der Spanischen Gränze wird gemeldet, daß der in Tarbes angekommene Spanische Ex-Minister Calomarde, der nach Mahon in Haft gebracht werden sollte, in Mönchskleidern und mit Hilfe der Klöster nach Frankreich entkommen ist. Bei seiner Ankunft in Bayonne war er durch einen Fall verwundet, den er auf seiner Flucht über den Berg Rücken von Gavarni in den Pyrenäen erlitten.

Die Sentinelle de Bayonne meldet von einem Gerüchte, wonach ein Mönch den Versuch gemacht haben soll, die Königin von Spanien zu ermorde, der jedoch fehlgeschlagen. Briefliche Nachrichten aus Madrid melden nichts von diesem Vorfalle.

Niederlande.

Aus dem Haag den 4. Dez. Der (bereits mitgetheilten) Antwort des General Chassé auf die

Aufforderung des Marschalls folgte von Seiten des Letzteren das nachstehende Schreiben: „An den Herrn General-Lieutenant Chassé, Commandanten der Citadelle von Antwerpen. Hauptquartier Vorgerhout den 30. Nov. 1832. „Mein Herr General! Die ersten Feindseligkeiten sind die Kanonenschüsse, die Sie in dem Augenblick, da ich Ihren Brief vom heutigen Tage empfangte, gegen meine Truppen richteten. Die Durchstechung der Deiche bei Liefsenshoek am 21. und 25. d. Mts. und der Kanonenschuß auf einen Belgischen Offizier am 21. könnten viel eher für einen Bruch des Waffenstillstandes gelten, als die Arbeiten, die ich auf dem von mir besetzten Boden habe anfangen lassen. Bevor ich anfangen zu feuern, wollte ich Ihnen einen Ausweg anbieten, die Stadt und deren Bewohner vor den Schrecknissen des Krieges zu bewahren, und in dieser Absicht wollte ich den Vortheilen entsagen, die mir ein Angriff von der Seite der Häuser darbietet, und mich auf die Außenseiten beschränken. Zu diesen letzteren gehört nothwendig die Lunette von Montebello, so wie Alles, was nicht Theil der eigentlichen Ringmauern bildet. Ich kann mich in dieser Hinsicht auf das Beispiel der Belagerungen von 1746 und 1792 berufen, wo die Stadt nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft als neutral betrachtet worden ist, ohne daß deshalb den Belagerern nicht hätte gestattet seyn sollen, ihre Arbeiten auf die Außenwerke zu erstrecken. Sollten Sie die einseitige Benutzung einer gleichen Befugniß zum Vorwande nehmen, um auf die Stadt zu schießen, so werde ich berechtigt seyn, die Citadelle von jeder mir passend dünkenden Seite anzugreifen, und Sie wissen, welcher Nachtheil daraus für Ihre Vertheidigung entstehen kann. Wenn ich, zur Erhaltung der Stadt, darein willige, mich der Innen-Batterien nicht zu bedienen, um auf die Tête de Flandres zu schießen, so kann man daraus nicht schließen, daß Sie die freie Schelde-Schiffahrt behalten können: das würde von meiner Seite so viel heißen, als Sie belagern, ohne Sie abzusperren. Ich muß Sie also aufs neue dringend ersuchen, im Interesse Ihrer Ehre und der Menschlichkeit Vorschläge anzunehmen, welche die Stadt Antwerpen zu einem neutralen Punkte zwischen Ihnen und mir machen, oder Sie daran erinnern, daß die ganze Verantwortlichkeit einer solchen Weigerung auf Sie persönlich zurückfällt. Genehmigen Sie ic. Graf Gérard.“

Der General Chassé gab hierauf nachstehende Antwort: „Citadelle von Antwerpen den 30. Nov. Mein Herr Marschall! In Erwiderung auf den zweiten Brief Ew. Excellenz vom heutigen Tage, habe ich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß, während Sie mir Vorschläge machten, die Citadelle nicht von der Stadtseite anzugreifen, Ihre Truppen draußen schon mit Ausführung von Angriffswerken gegen die Citadelle beschäftigt waren, die ich ge-

nöthigt war, zu bekämpfen; von Ihrer Seite, Herr Marschall, haben also die Feindseligkeiten begonnen. Uebrigens kann man sich der Befestigungen der Stadt, sammt deren getrennten Forts und Werken, nicht bedienen, ohne die Stadt selbst mit in den Kampf zu ziehen, und ich benachrichtige Sie, daß der erste Kanonenschuß von einem dieser Verter mich die Stadt als in feindselige Stellung gegen mich getreten betrachten lassen wird, was sie einem gänzlichen Untergange aussetzen kann, dessen traurige Folgen auf Ew. Excellenz persönlich zurückfallen müssen. — Es ist ganz unbestreitbar, daß die oben erwähnten Werke zur Vertheidigung der Stadt und nicht zum Angriff auf die Citadelle errichtet worden sind; von der Seite haben auch die Militair-Behörden von Antwerpen sie immer betrachtet und anerkannt. — Die freie Verbindung mit Holland durch die Schelde, die immer stattgehabt hat, ist eine so gerechte Forderung, daß ich davon nicht abgehen kann, wie ich denn auch nicht einsehe, daß diese Verbindung Ihren Belagerungs-Operationen hinderlich seyn könne. — Sie sehen aus diesen Vorschlägen, mein Herr Marschall, daß ich noch immer geneigt bin, die Stadt zu schonen, wie denn mein Benehmen während zweier Jahre, ungeachtet wiederholter Anreizungen von Seiten der Einwohner und Militair-Behörden, es nur zu sehr bewiesen hat. — Genehmigen Sie ic. Der General der Infanterie, Baron Chassé.“

Das Amsterdamer Handelsblatt giebt folgendes Privatschreiben aus Antwerpen Mittags 1 Uhr. „Seit meinem Schreiben von gestern Mittag hat das Schießen von der Citadelle und den Forts während des ganzen Abends und der ganzen Nacht bis heute früh um 8 Uhr mit großer Heftigkeit fortgedauert. Von da ab bis zu diesem Augenblicke hat das Kanonenfeuer merklich abgenommen und man hört jetzt nur noch in Intervallen von fünf zu fünf Minuten schießen. In der Nacht hat die Besatzung der Citadelle einen Ausfall nach der Stadtseite unternommen; jedoch wahrscheinlich nur in der Absicht, Reconnoissirungen zu machen, denn wir haben nicht vernommen, daß es zu Thätlichkeiten gekommen sei. Die Werke, welche Marschall Gérard während des gestrigen Tages an der Seite von Berchem, Valkenberg, Marienberg u. s. w. aufwerfen ließ, sind wiederum völlig vernichtet. Die Franzosen haben jetzt in der That die Feuer- und Wasserprobe zu bestehen, denn die ganze Gegend und alle Wege sind so überschwemmt, oder doch dergestalt durchweicht, daß an eine Transportirung von Geschützen und Kriegsmunition nicht zu denken ist. Wenn die Franzosen sich nicht entschließen, die Citadelle von der Stadtseite anzugreifen, so dürften alle ihre Versuche, das befestigte Fünfeck zu erobern, fruchtlos bleiben; denn in den ersten Monaten möchte der Boden schwerlich besser werden, als er jetzt ist. Jemand, der gestern Mittag um 3 Uhr Berchem verlassen hat, ist dem Her-

zog von Orleans begegnet, der eingehüllt war bis über die Ohren. Viele Kanonen scheinen in den schlüpfrigen Boden eingesunken und dadurch unbrauchbar geworden zu seyn. Hier ist man ziemlich ruhig, wiewohl wenig Hoffnung vorhanden ist, daß Marschall Gérard darein willigen werde, von dem Fort Montebello gegen die Citadelle keinen Gebrauch zu machen. Dann aber wird höchstwahrscheinlich die Stadt vom General Chassé beschossen werden. Bei dem Französischen Heere sollen sich sehr viele Kranke befinden.“

B e l g i e n .

Brüssel den 2. December. Ein hiesiges Blatt schließt seine Beobachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Dinge mit folgenden Worten: „Für Lage sind verfloßen, und es hat weder aus der Majorität noch aus der Minorität ein Ministerium gebildet werden können. Der König ist im Lager *). Die Tranchéen vor Antwerpen sind eröffnet. Brüssel ist ohne Regierung.“

„Borgerhout, den 30. November.

Endlich ist der so baldigst erwartete Augenblick gekommen; der Befehl zum Angriff ist gegeben. Gestern Abend sind die Truppen, die an der Belagerung Theil nehmen sollen, vereinigt worden; ein Tagesbefehl des Marschalls hat ihnen angezeigt, daß die Operationen beginnen, und daß die Tranchéen unter dem Befehl des Herzogs von Orleans eröffnet werden. — Um 6 Uhr haben 4500 Mann die Tranchéen eröffnet; die Parallele ist zu gleicher Zeit in einer Ausdehnung von 2000 Metres eröffnet worden, eben so zwei Kommunikationskäfte für die Queues der Tranchéen in einer Ausdehnung von 900 Metres; die rechte Seite der Tranchée stößt sich auf die Glacis des Forts Montebello, die linke aber geht über die Chaussée von Boom hinaus. Der Herzog von Orleans, der die ersten Gefahren theilen wollte, und in der Tranchée befehligte, hat unter seinen Befehlen; die Obersten Auray vom Generalstabe, und Tardieu de St. Aubanet vom 7. Linien-Regiment. — Sodann wurde zur Errichtung der Batterien geschritten; alles ging in größter Stille vor sich, da die Parallelen nur 400 Metres von dem Glacis der Citadelle entfernt waren. Mehrmals haben der Herzog von Orleans, der Marschall, die Generale St. Cyr-Nugues und Haro die Linien der Arbeiter befehligt; überall hat deren Anwesenheit den lebhaftesten Enthusiasmus erregt, und trotz des Regens, der die ganze Nacht herabströmte, haben die Soldaten mit einem beispiellosen Eifer gearbeitet. — In dem Augenblicke, wo das 17. und 25. Linien-Regiment, die zuerst aufgeboten waren, sich vereinigten, wurden alle nach der Citadelle vorgerückten Posten der Stadt und das Fort Montebello von den Französischen Truppen besetzt. Die Elite-Compagnien der beiden Tranchéen-Regimenter, welche vor den Arbeitern aufgestellt waren, deckten die-

* Nach späteren Nachrichten ist er bereits wieder nach Brüssel zurückgekehrt.

selben, wenn ein Ausfall erfolgen sollte; sie hatten Befehl, das tiefste Stillschweigen zu beobachten und auf dem Bauche liegen zu bleiben; die Schildwachen lagen noch weiter vor auf den Knieen. In diesem Augenblicke (11 Uhr) befindet sich Oberst Aubray in der Citadelle, wohin er eine Aufforderung an den General Chassé gebracht hat. Man steht mit Ungeduld der Antwort entgegen, nach deren Eintreffen ohne Zweifel das Feuer beginnen wird. Bis jetzt ist noch kein Schuß gefallen. — Mittags. Die Tranchée-Wegweiser sind abgelöst worden; die kommandirten Stabs-Offiziere sind: der General Böpfel, Oberst von Nettencourt vom 18. Linienregiment, und die Bataillons-Chefs Minaugoy, vom General-Staffel, Neuville, vom 18. Linienregiment und Bouillier vom 7. Die abwechselnd zu gebrauchenden Truppen bestehen aus der Brigade Kapatei (7. und 25. Linienregiment); Brigade Hincourt (61. und 65. Linienregiment) und Brigade Böpfel (19. leichtes u. 18. Linienregiment). — 1 Uhr. So eben verlass ich Berchem, welches den Arbeiten näher liegt, als Borgerhout, und wo sich fast immer der Marschall befindet. Seit einer Stunde schießt die Citadelle mit Kanonen auf die Arbeiter; aber das Feuer ist nicht unterhalten, kein Schuß ist auf die Stadt gefallen. Man erfährt, daß Chassé die Schleusen nach der Seite des Forts von Burcht hat sprengen lassen, um Alles so weit als möglich zu überschwemmen. Der Oberst Aubray war Mittags noch nicht im Hauptquartier zurückgekehrt; da jedoch gerade um diese Stunde das Feuer der Citadelle angefangen hat, so zweifelt man nicht, daß die Antwort verneinend sei; man glaubt, daß der Oberst Aubray sich direkt zum Marschall begeben hat, der sich augenblicklich in den Tranchéen befindet. Die während der Nacht effektirten Arbeiten sind außerordentlich bedeutend; die Soldaten haben mit ungewöhnlichem Eifer gearbeitet. Mit Tagesanbruch waren sie aber auch gegen die feindlichen Kanonen in Sicherheit. Die Truppen haben bei dieser Gelegenheit Alles gehalten, was ihr Eifer versprach; weder der Regen, noch die Schwierigkeit des Terrains haben sie aufgehalten; die Aufmunterung des Herzogs von Orleans, des Marschalls u. haben sie ausnehmend angefeuert.“

Der Weg von Antwerpen hieher ist mit Flüchtenden bedeckt, die bei den ersten Kanonenschüssen aus der Stadt geeilt sind.

Antwerpen den 2. December. Der Verlust der Franzosen am gestrigen Tage ist bedeutender, als die Zeitungen ihn angeben. Bis gestern Nachmittag um 3 Uhr waren 3 Ingenieur-Offiziere und 30 Mann in den Tranchéen und 2 Offiziere auf dem Fort Montebello erschossen. — Wenn man von hier aus meldet, wie ich heute in einer hiesigen Zeitung lese, daß in Antwerpen Alles seinen gewöhnlichen Gang, und Jedermann ruhig seinen Geschäften nachgehe, so wird man das im Auslande für unglaublich halten, und man hat auch Recht; denn — es ist nicht wahr. Man spricht, man denkt, man

träumt von nichts Anderem, als von „Citadelle“, „Bombardement“, „Chassé“, „Gérard“ u. s. w., und der „gewöhnliche Gang“ ist der zur Stadt hinaus nach Orten, wo es beaglicher ist, als in diesem Augenblicke hier bei uns.

Der samstige Märker von 1000 Pf., den man zu Lüttich verfertigt, wird spätestens am 5. Dez. vor Antwerpen seyn.

Man versichert, daß mehre Französische Mineurs, welche vor der Citadelle arbeiteten, gestern von den Holländern ergriffen worden sind.

Zu Dinant war nach Einbringung der Ausreißer vom Strafбатаillon Alles ruhig.

De u t s c h l a n d.

Fulda den 30. November. Vorgestern wurde schweres Geschütz der Preuß. Artillerie hier durch nach dem Rheine gefahren, und es soll, wie man sagt, in einigen Tagen noch ein größerer Park auf demselben Transporte folgen.

K u n s t = A n z e i g e.

Indem ich einem hochzuberehenden-Publikum für den mir geschenkten zahlreichen Besuch meinen verbindlichsten Dank sage, beehre ich mich, hiermit ergehenst anzuzeigen, daß mein

Wachsfiguren = Kabinet im Ahlfängerschen Hause, Bronker = Straße, für bestimmt nur noch bis Montag Abends um 10 Uhr geöffnet bleibt. Entré 2½ sgr.

Sollte sich Jemand geneigt finden, mir mein Wachsfiguren-Kabinet abzukaufen, so bitte ich, mit mir dieserhalb in Unterhandlung zu treten.

Posen den 11. December 1832.

Witwe Bohusiedt.

Handlungs = Anzeige.

Den ersten Transport extra schöner frischer Austern hat mit gestriger Post erhalten

C. F. Gumprecht.

Kürzlich erhielt ich eine Parthie weiße und rothe Weine direkt aus Bordeaux von Hesse Witwe.

M. Nieczkowski, Hôtel de Vienne.

Frische Austern hat erhalten P ow e l s k i.

Neue Sendungen von ächtem Holländischen und Englischen Zeichen-Relin-Papiere, heiß gepreßt in allen Größen, besonders heiß gepreßtes Zeichen-Relin-Papier, 50 Zoll breit und von 1 Elle bis 400 Ellen lang, wie auch extrafine chinesische Tusch, in allen Couleuren, habe ich erhalten und verkaufe zu billigen Preisen.

D. Goldberg in Posen.

Frische Neunaugen das Stück 1½ sgr., Da im Ganzen noch billiger, d. h., Uchtel oder Schockweise, Niederungs-Käse das Pfd. 3 sgr., Sardellen das Pfd. 6 sgr., Stähr, inmarinirten und geräuchernten Lachs, Räucher-Bernstein und frische Holländische Heringe à 1 sgr. 4 pf. hat erhalten

J. Ephraim,

im Neumann'schen Hause No. 397. auf dem Neuenmarkte.